



Albert-Schweitzer-Kinderdorf

Hessen e.V.

KONZEPTION

Heilpädagogisch-therapeutische Tagesgruppen

ASK Wetzlar,

Februar 2026

Inhalt

1.	Vorüberlegungen und Hintergründe	3
2.	Strukturelle Rahmenbedingungen.....	5
2.1.	Rechtsgrundlage.....	5
2.2.	Lage, räumliche Gegebenheiten und materielle Ausstattung.....	5
2.3.	Betreuungssetting	7
2.4.	Personalstruktur und multiprofessionelles Team	8
2.5.	Betreuungsschlüssel.....	9
2.6.	Zielgruppe und Ausschlusskriterien	9
2.6.1.	Ausschlusskriterien.....	10
2.7.	Fahrten und Mobilität	11
2.8.	Kooperationspartner*innen.....	11
3.	Rahmenbedingungen der Hilfe	13
3.1.	Hilfedauer.....	13
3.2.	Aufnahme und Entlassung	14
3.3.	Sicherheit	14
3.4.	Partizipation	15
3.5.	Konzeptionelle Weiterentwicklung	15
4.	Ausgestaltung der Hilfe.....	16
4.1.	Phasen der Hilfe	16
4.1.1.	Joining.....	16
4.1.2.	Clearing.....	16
4.1.3.	Arbeitsphase.....	17
4.1.4.	Stabilisierung	17
4.1.5.	Abschluss	17
4.1.6.	Nachsorge (optional und gesondert zu vereinbaren).....	18
4.2.	Tagesstruktur und Alltag in der Gruppe	18
4.3.	Arbeit mit der Familie	19
4.4.	Ferienregelung und Rückführungsphasen	20
4.5.	Gesundheit, Schule und Freizeit	21
5.	Elternarbeit und systemische Familienbegleitung.....	22
5.1.	Rolle und Aufgaben der systemischen Familientherapie	23
5.2.	Multi-Familien-Therapie (MFT)	24

5.3.	Aufsuchende Arbeit	24
6.	Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung.....	26
6.1.	Regelmäßige Reflexionsformate	26
6.2.	Mitarbeiter*innenprofil, Fort- und Weiterbildung	26
6.3.	Trägerinterne Qualitätssicherung	27
6.4.	Einbindung von Kindern, Familien und Jugendämtern	27

1. Vorüberlegungen und Hintergründe

„Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf fühlt sich dem Vorbild Albert Schweitzers verpflichtet. Es orientiert sich an seinen ethischen Werten und seinen humanistischen Idealen. In ihrem Sinne bestimmen folgende Grundwerte unsere pädagogische Arbeit:

- 1. Im Zentrum unserer Bemühungen steht der uns anvertraute junge Mensch.*
- 2. Als überkonfessioneller, selbständiger, freier Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe bieten wir Kindern, Jugendlichen und deren Familien Förderung und konkrete Hilfe zu unabhängiger Lebensbewältigung, Selbstverwirklichung und Gemeinschaftsfähigkeit an.*
- 3. Wir erkennen die Familie als besonderen sozialen Rahmen für die positive Entwicklung von Kindern an. Daher sind die Kinderdorffamilien ein wesentliches Element unserer Arbeit. In ihnen soll der junge Mensch dauerhafte Beziehungen entwickeln können, die seine elementaren Bedürfnisse nach Schutz, Versorgung und Vertrauen befriedigen. Gleichzeitig versuchen wir, den Kindern das Lebensfeld ihrer Vergangenheit zu erhalten bzw. ihnen zu helfen, sich mit ihrem Ursprung, ihren Wurzeln in der Herkunftsfamilie auseinanderzusetzen.*
- 4. Bei präventiven, ambulanten und teilstationären Hilfen und Beratungsangeboten steht die Stärkung der Selbsthilfefähigkeiten der Familie und jedes einzelnen Mitglieds im Vordergrund.*
- 5. Mit unserer Arbeit wollen wir, dass der junge Mensch Vertrauen zu sich und seiner Umwelt erlangt. Sie soll ihn befähigen, seine Eigenverantwortlichkeit zu erkennen und soziale Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen, dass er konfliktfähig wird, um gewaltfrei handeln zu können, dass er das Unvollkommene respektiert und Achtung vor der Natur gewinnt. Gemäß Albert Schweitzers Maxime der Ehrfurcht vor dem Leben soll er Achtung vor jedem anderen Leben entwickeln und sich für dessen Schutz und Erhalt verantwortlich fühlen.*
- 6. Um diese anspruchsvollen Ziele in unserer Arbeit lebendig werden zu lassen, ist jede*r einzelne Mitarbeitende diesen Werten verpflichtet. Wir erwarten damit auch ein Engagement über das fachliche Handeln hinaus. Der persönliche Bezug zur pädagogischen Aufgabe und die Identifikation mit ihren Zielen sind Voraussetzung für die Verwirklichung des Kinderdorfgedankens in diesem Sinne.*
- 7. Gegenseitige Achtung und vertrauensvolle Zusammenarbeit sollen unseren Arbeitsstil prägen und ein Klima schaffen, das die persönliche wie fachliche Entwicklung fördert. Durch kooperatives Führungsverhalten werden alle Mitarbeitenden an der Entscheidungsfindung für wichtige Ziele und deren Verwirklichung beteiligt.“¹*

Das Leitbild formuliert den Anspruch, Kindern und Jugendlichen ein verlässliches Umfeld zu bieten, in dem sie sich geschützt und angenommen fühlen können. Gleichzeitig verstehen wir unsere pädagogische Arbeit als Beitrag zur Entwicklung von Selbstwirksamkeit, sozialer Verantwortung, Gemeinschaftsfähigkeit und Achtung vor dem Leben.

¹ Leitbild des ASK Hessen e.V.

Die Mitarbeitenden des ASK sind eingeladen, sich mit dem Leitbild aktiv zu identifizieren und es im pädagogischen Alltag konkret werden zu lassen. Sie handeln dabei im Bewusstsein, dass Beziehung die zentrale Grundlage jeder Veränderung ist. Unsere Arbeit ist getragen von Respekt, Zugewandtheit und dem Vertrauen in die Entwicklungskraft von Beziehungen.

Die Tagesgruppenarbeit lebt diese Haltung auf besondere Weise: Sie eröffnet Kindern und Familien einen geschützten, zugleich aber offenen Erfahrungsraum, in dem Begegnung, Veränderung und Stärkung möglich werden. Unsere systemische Perspektive ermöglicht es, familiäre Kontexte als Ganzes in den Blick zu nehmen. Eltern gelten als Experten für ihre Lebenswelt. Wir begleiten, strukturieren, hinterfragen – jedoch ohne zu bewerten oder zu steuern. Statt Defiziten richten wir unsere Aufmerksamkeit auf Ressourcen, Beziehungen und Möglichkeiten.

Unsere Tagesgruppen existieren seit über 30 Jahren und befinden sich in einem stetigen Entwicklungs- und Anpassungsprozess, um immer wieder auf die einzelnen Bedarfe der Familien eingehen zu können und sich den gesellschaftlichen Anforderungen, denen Familie alltäglich begegnen, anzupassen.

2. Strukturelle Rahmenbedingungen

Die strukturellen Rahmenbedingungen bilden das organisatorische und gesetzliche Fundament der Tagesgruppenarbeit. Sie beschreiben die Voraussetzungen, unter denen Hilfe umgesetzt wird, und geben Orientierung für die Ausgestaltung des Angebots im Alltag – sowohl in Bezug auf Zielgruppen, Rahmenbedingungen als auch auf konzeptionelle Grundannahmen.

2.1. Rechtsgrundlage

Die rechtliche Grundlage für die Arbeit in den Tagesgruppen bildet § 32 SGB VIII in Verbindung mit § 27 SGB VIII. Die Tagesgruppe ist ein teilstationäres Angebot der Hilfen zur Erziehung. Sie richtet sich an Kinder im schulpflichtigen Alter, deren Entwicklung durch belastende familiäre, schulische oder soziale Faktoren beeinträchtigt ist, und deren Lebenssituation einen erhöhten Unterstützungsbedarf erfordert – bei gleichzeitigem Verbleib im familiären Lebensfeld.

Das Angebot zielt darauf ab, das Kind durch eine verbindliche, ressourcenorientierte Tagesstruktur zu stabilisieren und seine persönliche, emotionale und soziale Entwicklung zu fördern. Gleichzeitig wird die Herkunftsfamilie in ihrer elterlichen Verantwortung gestärkt und aktiv in den Hilfeprozess eingebunden.

Die konzeptionelle Ausrichtung der Tagesgruppe ist systemisch geprägt. Im Mittelpunkt stehen nicht einzelne Symptome oder Verhaltensweisen, sondern die Beziehungsmuster, Kommunikationsstrukturen und Rahmenbedingungen im Familiensystem. Die Fachkräfte verstehen sich als Begleiter*innen, nicht als Reparaturinstanz – mit einer Haltung der Allparteilichkeit, Hypothesenoffenheit und Wertschätzung. Ziel ist es, Veränderungsprozesse anzuregen, Ressourcen zu aktivieren und nachhaltige Entwicklungen in den Lebenswelten der Kinder und Familien zu ermöglichen.

Die Aufnahme in die Tagesgruppe setzt die Bereitschaft der Eltern voraus, sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen. Dieser Prozess ist dialogisch, transparent und partizipativ gestaltet. Er lebt von der Zusammenarbeit – nicht nur im formellen Sinn, sondern als gelebte Verantwortungsgemeinschaft zwischen Eltern, Fachkräften, Kind und Jugendamt.

2.2. Lage, räumliche Gegebenheiten und materielle Ausstattung

Die beiden Tagesgruppen des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Hessen e.V. befinden sich in unterschiedlichen regionalen Kontexten und spiegeln die Vielfalt sozialräumlicher Anbindung wider. Beide Häuser sind im Eigentum des Trägers und wurden gezielt für die tagesgruppenpädagogische Arbeit ausgestattet. Sie bieten Kindern, Eltern und Fachkräften ein Umfeld, das Sicherheit, Entwicklung, Beteiligung und Begegnung ermöglicht.

Die Tagesgruppe 1 (TG 1) liegt im alten Ortskern von Wetzlar-Niedergirmes, eingebettet in ein gewachsenes Wohnumfeld. Das freistehende Haus mit Garten bietet einen geschützten Raum für Entwicklung, Beziehung und Alltagsstruktur.

Die räumliche Aufteilung der TG 1 umfasst:

- Erdgeschoss:
 - einen großen Essraum als zentraler Ort für gemeinsame Mahlzeiten
 - eine Küche,
 - ein Büro
 - ein Badezimmer im Erdgeschoss
- 1. Stock:
 - einen eigenen MFT-Raum, der auch für Einzel- und Gruppensettings genutzt wird und durch eine Trennwand verkleinert und als Besprechungsraum genutzt werden kann
 - ein weiteres Bad
- Dachgeschoss:
 - 3 Gruppenräume für ein differenziertes Angebote, kreative Aktivitäten und Rückzug
- Kellerbereich:
 - Werkkeller
 - Personaltoilette
 - Abstellräume
 - Versorgungsräume
- einen Garten mit Spiel-, Bewegungs- und Aufenthaltsflächen

Die Tagesgruppe 2 (TG 2) befindet sich in Herborn, am Stadtrand in direkter Nähe zum Wald. Die naturnahe Lage eröffnet zusätzliche Möglichkeiten für bewegungsorientierte, kreative und erlebnispädagogische Angebote.

Die Raumstruktur der TG 2 gliedert sich wie folgt:

- Erdgeschoss:
 - ein Gesprächsraum
 - Elterntoilette
 - Abstellräume
 - Heizung
 - Eingangsbereich
- 1. Stock:
 - ein kombinierter Ess- und MFT-Raum,
 - eine Küche mit angeschlossenem Versorgungsraum
 - ein Büro
 - eine Personaltoilette
 - eine Kindertoilette
- im Obergeschoss:
 - ein Werkraum, zwei Gruppenräume für differenzierte pädagogische Arbeit
 - ein Kinderbad
 - Lagerraum
- ein großzügiger Garten, der als pädagogischer Erfahrungsraum vielfältig genutzt wird

Beide Häuser folgen der Idee eines „offenen Hauses“: Die Räume laden zur Mitgestaltung ein, schaffen Struktur, bieten Sicherheit und fördern Teilhabe. Begegnung, Rückzug, Kreativität und Alltagsbewältigung finden hier gleichwertig Raum.

Zur Ausstattung gehören in beiden Gruppen jeweils ein Gruppenbus und ein weiteres Fahrzeug für die Schul- und Heimfahrten und die aufsuchende Arbeit sowie – bei Bedarf – der Zugriff auf den Fuhrpark des Kinderdorfs. Die laufende Instandhaltung wird durch die interne Hausmeisterei übernommen, größere Maßnahmen erfolgen durch Fachfirmen.

Die Gebäude sind nicht barrierefrei. Die Aufnahme von Kindern mit körperlichen Einschränkungen ist im Einzelfall möglich, sofern keine umfangreichen baulichen Anpassungen erforderlich sind.

2.3. Betreuungssetting

Die Tagesgruppe ist ein teilstationäres Angebot: Die Kinder leben weiterhin in ihrer Familie und besuchen die Einrichtung an Werktagen – montags bis freitags – jeweils im Anschluss an den Schulbesuch. Die Öffnungszeiten richten sich nach der Leistungsvereinbarung; freitags endet die Betreuung um 16:00 Uhr. Abends, nachts und an Wochenenden sind die Kinder in ihrem gewohnten familiären Umfeld. Eine Erreichbarkeit ist montags-donnerstags bis 18.00 Uhr sichergestellt.

Die Tagesgruppen bieten Platz für jeweils bis zu neun Kinder im schulpflichtigen Alter – in der Regel ab dem sechsten Lebensjahr. Die Gruppen sind geschlechtsneutral konzipiert und stehen Kindern unabhängig von Herkunft oder kulturellem Hintergrund offen. Voraussetzung für die Aufnahme ist, dass die Kinder im Herkunftssystem verbleiben können und die Familie zur Zusammenarbeit im Rahmen der Hilfe bereit ist.

Die Tagesstruktur bietet den Kindern einen verbindlichen Rahmen, in dem sie emotionale Sicherheit, soziale Orientierung und pädagogische Unterstützung erfahren. Sie entlastet das Familiensystem, ohne es zu ersetzen. Die Eltern bleiben zentrale Bezugspersonen und werden aktiv in die Arbeit einbezogen.

In den Schulferien ist die Tagesgruppe in definierten Zeiträumen geschlossen, sodass Familienzeiten gestärkt und Erprobungsräume für das alltägliche Miteinander geschaffen werden. In Absprache mit dem Jugendamt und der Familie können Ferienzeiten auch für pädagogische oder therapeutische Schwerpunktsetzungen genutzt werden.

Das teilstationäre Setting der Tagesgruppe schafft eine Balance zwischen professioneller Unterstützung und alltagsnaher Familienanbindung. Es ermöglicht, Herausforderungen frühzeitig zu bearbeiten, Entwicklungsimpulse zu setzen und gleichzeitig tragfähige familiäre Beziehungen zu erhalten und zu stärken.

2.4. Personalstruktur und multiprofessionelles Team

Für die pädagogische Arbeit in den Tagesgruppen steht ein multiprofessionelles Team zur Verfügung, dessen personelle Ausstattung sich an den Anforderungen eines teilstationären, familienorientierten Settings orientiert.

Die personelle Grundausstattung der Tagesgruppe umfasst:

- 1,0 VZÄ Gruppenleitung
- 2,35 VZÄ pädagogische Fachkräfte
- 0,4 VZÄ systemische Familientherapie (SFT)

Die Gruppenleitung trägt die Verantwortung für die fachliche, organisatorische und konzeptionelle Steuerung der Tagesgruppe. Sie koordiniert die pädagogischen Prozesse, verantwortet die Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Schulen und Kooperationspartner*innen und sorgt für die Sicherstellung der Qualitätsstandards.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den Gruppenalltag, begleiten die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen und arbeiten eng mit den Eltern zusammen. Sie handeln alltagsnah, ressourcenorientiert und systemisch-reflektiert. Die pädagogische Arbeit findet sowohl im Gruppensetting als auch in Einzelkontakten, Elterngesprächen und sozialräumlichen Kontexten statt.

Die systemische Familientherapie (SFT) ist ein eigenständiger Bestandteil der Tagesgruppenarbeit. Sie wird als integraler Bestandteil des Tagesgruppenteams umgesetzt. Die SFT dient der vertieften Bearbeitung familiärer Themen, der gemeinsamen Hypothesenbildung sowie der Begleitung von Veränderungsprozessen im Familiensystem. Sie erfolgt auftragsorientiert, flexibel und in enger Verzahnung mit der pädagogischen Arbeit der Gruppe. Die systemische Familientherapie kann sowohl in der Tagesgruppe als auch im häuslichen oder sozialräumlichen Kontext stattfinden und ergänzt die Multifamilientherapie sowie die aufsuchende Arbeit, ist jedoch klar davon zu unterscheiden.

Die aufsuchende Arbeit ist Bestandteil der pädagogischen Tätigkeit der Tagesgruppe und wird durch die pädagogischen Fachkräfte geleistet. Sie dient der alltagsnahen Begleitung, der Vernetzung im Sozialraum sowie der Unterstützung in Übergangs- und Belastungssituationen. Sie ist pädagogisch-systemisch ausgerichtet.

Ergänzend wird die Gruppe durch eine Hauswirtschaftskraft (0,5 VZÄ) unterstützt. Diese ist für die Organisation der Mahlzeiten und eine gesunde, alltagsnahe Ernährung zuständig. Die Kinder werden alters- und entwicklungsangemessen in hauswirtschaftliche Tätigkeiten einbezogen und dabei durch die pädagogischen Fachkräfte begleitet und zur Selbstständigkeit angeleitet.

Zur Unterstützung im Alltag steht den Gruppen zusätzlich jeweils ein*e Mitarbeitende*r im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD) zur Verfügung. Diese*r übernimmt unter anderem zusätzliche Kinderfahrten von der Schule zur Tagesgruppe und zurück nach Hause, um Fahrzeiten für die Kinder zu verkürzen und die Kinder möglichst kontextnah und ressourcenschonend in ihren Tagesablauf einzubinden. Der Einsatz erfolgt in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Team und stellt eine wichtige Unterstützung im organisatorischen Ablauf und der kindgerechten Gestaltung des Übergangs zwischen Schule, Tagesgruppe und Familie dar.

Die technische und bauliche Instandhaltung der Häuser wird durch die hausinterne Hausmeisterei des ASK sichergestellt. Weitere organisatorische und unterstützende Strukturen sind dem Organigramm des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Hessen e. V. sowie der jeweils gültigen Leistungsvereinbarung zu entnehmen.

Außerhalb der regulären Bürozeiten steht den Mitarbeitenden eine Leitungsrufbereitschaft zur Verfügung. Diese wird durch die Einrichtungsleitung sowie die Abteilungsleitungen getragen und dient der fachlichen Absicherung bei besonderen Vorkommnissen. Über die Rufbereitschaft erfolgen keine regulären Diensteseinsätze.

2.5. Betreuungsschlüssel

Ausgehend von der belegbaren Platzzahl von neun Kindern und dem tatsächlichen Personaleinsatz ergibt sich im Gruppendienst ein Betreuungsschlüssel von 1:2. Dieser orientiert sich an realistischen Rahmenbedingungen und sichert eine verlässliche Beziehungs- und Präsenzstruktur im teilstationären Alltag.

Berücksichtigt werden dabei:

- 33 Urlaubstage pro Mitarbeiter*in und Jahr, einschließlich Regenerationstage,
- 5 Fortbildungstage jährlich,
- 6 Supervisionstermine à 1,5 Stunden im Jahr für das Team und 2 für die/den systemische*n Familientherapeut*in,
- wöchentliche Teamsitzungen mit einem Umfang von 3 Stunden,
- Schließzeiten der Tagesgruppe, sowie
- ein kalkulierter Durchschnitt von 12 Krankheitstagen pro Jahr und Mitarbeitenden.

Aufgrund tariflicher Anpassung hat sich der Betreuungsschlüssel in den letzten Jahren von 1:1,8 auf 1:2 verändert.

2.6. Zielgruppe und Ausschlusskriterien

Die Tagesgruppen richten sich an Kinder im schulpflichtigen Alter, in der Regel ab dem sechsten Lebensjahr. Die Maßnahme ist geeignet für Kinder, deren Lebenssituation im familiären, schulischen oder sozialen Kontext belastet ist, aber ein Verbleib im Herkunftssystem möglich und sinnvoll erscheint.

Das Angebot zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen und gleichzeitig die Herkunftsfamilie zu stärken. Es richtet sich insbesondere an Familien, die bereit sind, aktiv am Hilfeprozess mitzuwirken, sich auf systemisch geprägte Familienarbeit einzulassen und Verantwortung für Veränderung zu übernehmen. Die Eltern sollen in der Lage und bereit sein, ihre Kinder verlässlich an der Maßnahme teilnehmen zu lassen, schulische Kooperation mitzutragen sowie Gespräche und gemeinschaftliche Formate wie Multifamilientherapie (MFT) regelmäßig wahrzunehmen.

Die Tagesgruppen sind geschlechtsneutral konzipiert und offen für Kinder mit unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine realistische Erreichbarkeit – idealerweise innerhalb eines Umkreises von 10 Kilometern, da regelmäßige Elternkontakte, aufsuchende Arbeit und gemeinsame Familienarbeit zentrale Bestandteile des Konzepts sind. Längere Fahrtstrecken stellen kein Ausschlusskriterium dar, müssen aber ggf. gesondert abgerechnet werden.

Die Aufnahme erfolgt immer im Rahmen einer differenzierten Fallprüfung in enger Abstimmung mit dem Jugendamt, dem pädagogischen Team und dem Leitungssystem.

2.6.1. Ausschlusskriterien

Die Tagesgruppenarbeit setzt die grundsätzliche Möglichkeit eines Verbleibs des Kindes im Herkunftssystem sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit aller Beteiligten voraus. Von einer Aufnahme ausgeschlossen sind daher Kinder, bei denen keine tragfähige Perspektive innerhalb des familiären Umfeldes besteht und stattdessen ein vollstationäres oder intensivtherapeutisches Setting angezeigt wäre.

Auch dann, wenn das Familiensystem dauerhaft nicht erreichbar ist oder sich einer Mitwirkung am Hilfeprozess konsequent entzieht, kann die Tagesgruppenmaßnahme nicht greifen. Gleiches gilt für Kinder, die sich aktuell in einer akuten psychiatrischen Krise befinden oder bei denen eine erhebliche Fremdgefährdung vorliegt, die eine kurzfristige stationäre Krisenunterbringung notwendig macht.

Ein weiterer Ausschlussgrund liegt vor, wenn ein intensiver medizinischer oder pflegerischer Unterstützungsbedarf besteht, der innerhalb der Tagesgruppe nicht durch externe Hilfen abgesichert werden kann. Da es sich um ein pädagogisches Angebot handelt, können pflegerische Aufgaben nicht durch das Team übernommen werden.

Auch bei Kindern, bei denen bereits mehrfach institutionelle Maßnahmen gescheitert sind und aktuell keine Veränderungsbereitschaft im Familiensystem erkennbar ist, muss kritisch geprüft werden, ob eine Tagesgruppenmaßnahme angemessen und zielführend sein kann.

Die Häuser der Tagesgruppen sind nicht barrierefrei. Eine Aufnahme von Kindern mit körperlicher Beeinträchtigung ist daher nur möglich, wenn keine umfassenden baulichen Anpassungen erforderlich sind. Pflegebedürftige Kinder können aufgenommen werden, wenn eine Versorgung durch ambulante Pflegedienste sichergestellt ist.

Ausschlussentscheidungen erfolgen stets in einer individuellen fachlichen Abwägung und im engen Austausch mit dem zuständigen Jugendamt, dem Team der Tagesgruppe sowie den zuständigen Leitungsebenen. Dabei gilt es, sowohl das Schutzbedürfnis des Kindes als auch die Passung zum Hilfeansatz verantwortungsvoll zu bewerten.

2.7. Fahrten und Mobilität

Der sichere und verlässliche Transport der Kinder stellt eine wichtige strukturelle Voraussetzung für die Teilnahme an der teilstationären Hilfeform der Tagesgruppe dar. Insbesondere der tägliche Weg von der Schule zur Gruppe sowie der Heimweg am Nachmittag müssen zuverlässig organisiert sein, um die Kinder im Alltag zu entlasten und ihre Teilhabe sicherzustellen.

Grundsätzlich gilt: Fahrten mit einer Entfernung bis zu 10 Kilometern (einfache Strecke) gehören zum Leistungsumfang der Tagesgruppe. Die Entfernung wird dabei auf Basis eines gängigen Online-Routenplaners ermittelt.

Für diese Fahrten steht der Gruppe ein Fahrzeug zur Verfügung, das sowohl für die Schulwege als auch für aufsuchende Arbeit und weitere gruppenbezogene Fahrten genutzt wird. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass es durch gleichzeitige Schulentlassungen, unterschiedliche Fahrziele und begrenzte Fahrzeugressourcen immer wieder zu zeitlichen Engpässen kommt.

Um die Belastung der Kinder gering zu halten, verfolgt das ASK das Ziel, eine maximale Fahrzeit von 45 Minuten pro Strecke nicht zu überschreiten. Auch bei Entfernungen unter 10 Kilometern kann es daher erforderlich sein, individuelle Zusatzvereinbarungen mit dem Jugendamt zur Finanzierung oder Organisation der Fahrten zu treffen, insbesondere wenn Fahrten nicht im Rahmen der Gruppenlogistik geleistet werden können.

In der Regel liegt die Verantwortung für den Transport bei den Personensorgeberechtigten. In der Realität zeigt sich jedoch, dass Eltern diese Leistung nicht immer dauerhaft erbringen können – etwa aufgrund von Arbeitszeiten, fehlender Mobilität oder familiärer Belastung. Das ASK begegnet diesen Situationen lösungsorientiert und strebt an, gemeinsam mit dem Jugendamt tragfähige Regelungen zu finden.

Langfristiges Ziel ist es, die Kinder – abhängig von Alter, Entwicklungsstand und örtlicher Infrastruktur – zur selbstständigen Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu befähigen. Dieser Schritt ist nicht nur ein Element der Verselbstständigung, sondern auch ein Beitrag zur Orientierung im Sozialraum. Je nach Einzelfall wird dieser Übergang durch Begleitung, Training und schrittweise Verantwortungserweiterung unterstützt.

2.8. Kooperationspartner*innen

Die Arbeit der Tagesgruppen ist eingebettet in ein vielschichtiges regionales Netzwerk aus Jugendhilfe, Schule, psychosozialer Versorgung und ergänzenden Unterstützungsangeboten. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, Kindern und ihren Familien ein tragfähiges, abgestimmtes und ressourcenorientiertes Hilfesystem zur Verfügung zu stellen. Dieses System soll Entwicklung ermöglichen, familiäre Beziehungen stärken und schulische wie soziale Teilhabe nachhaltig fördern.

Ein zentraler Kooperationsbereich ist die Zusammenarbeit mit den Schulen. Die Kinder der Tagesgruppen besuchen Regel- oder Förderschulen in der Region, abhängig von ihren individuellen Voraussetzungen und Förderbedarfen. Die Auswahl und Beschulung erfolgen in enger Abstimmung mit dem Jugendamt, den Sorgeberechtigten und dem pädagogischen Team. Die Tagesgruppe versteht sich dabei nicht als schulergänzender Lernort, sondern als Unterstützungsraum für den

Umgang mit Schule. In der Arbeit mit Kind und Familie wird reflektiert, wie schulische Anforderungen bewältigt werden können, wo Unterstützung notwendig ist und welche Rolle Schule im Selbstbild des Kindes und im Familiensystem spielt.

Eltern werden aktiv in schulische Prozesse einbezogen – mit dem Ziel, tragfähige Kommunikationswege zu gestalten, Verantwortung zu klären und schulische Stabilisierung als Teil des familiären Entwicklungsprozesses zu verstehen. Die Tagesgruppe agiert dabei vermittelnd, strukturierend und unterstützend – ohne zu übernehmen.

Darüber hinaus sind die Tagesgruppen mit sozialpsychiatrischen Diensten, Beratungsstellen, ärztlichen Praxen und therapeutischen Einrichtungen vernetzt. Bei diagnostischen Fragen, therapeutischer Einschätzung oder Krisenintervention stehen insbesondere die Angebote der Vitos Kinder- und Jugendpsychiatrie (Herborn und Wetzlar) zur Verfügung. Die Zusammenarbeit erfolgt dabei bedarfsorientiert und mit klarem Auftrag – stets unter Wahrung der Schweigepflicht und der Beteiligung aller relevanten Personen.

Eine enge und verlässliche Zusammenarbeit besteht außerdem mit den zuständigen Jugendämtern und ggf. Vormündern, Erziehungsbeiständen, Verfahrensbeiständen uä.. Die Abstimmung im Hilfeverlauf – insbesondere im Rahmen der Hilfeplanung, Zwischen- und Entwicklungsgespräche – erfolgt verbindlich und transparent.

Das Angebot richtet sich vorrangig an Familien aus dem regionalen Umfeld, da räumliche Erreichbarkeit eine Grundvoraussetzung für kontinuierliche Elternarbeit, MFT, SFT und aufsuchende Arbeit darstellt.

Je nach Einzelfall kooperieren die Tagesgruppen mit weiteren Fachstellen, etwa aus den Bereichen Eingliederungshilfe, Familienberatung, Jugendberufshilfe, Suchthilfe oder medizinischer Versorgung. Ziel ist es, die Lebenswelt der Familien ganzheitlich in den Blick zu nehmen und flexible, passgenaue Unterstützung zu ermöglichen – immer in Abstimmung mit den Familien und entlang ihrer Bedarfe.

Die Anbindung an den Sozialraum der Familie wird bewusst gefördert, **um** tragfähige Netzwerke für die Zeit nach Beendigung der Maßnahme zu schaffen. Dies erfolgt in enger Kooperation mit relevanten Akteur*innen wie:

- Schulen und Schulsozialarbeit
- Sport- und Freizeitvereinen
- gemeinwesenorientierte Initiativen
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Offene Jugendangebote

Ziel ist es, bestehende Ressourcen im Lebensumfeld der Familie zu aktivieren, um eine nachhaltige Stabilisierung zu ermöglichen.

Die Kooperationsstruktur ist dynamisch und wird individuell angepasst – orientiert an der Lebenswirklichkeit des Kindes und der Familie sowie an den Zielen des Hilfeplans. Die Netzwerkarbeit erfolgt transparent und partizipativ, sodass Kinder, Eltern und Kooperationspartner als gleichwertige Beteiligte in die Planung und Umsetzung einbezogen sind.

3. Rahmenbedingungen der Hilfe

Die Tagesgruppenarbeit ist als zeitlich begrenzte, teilstationäre Hilfeform konzipiert, die Kindern und ihren Familien eine stabilisierende, entlastende und entwicklungsfördernde Phase im Alltag ermöglicht. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Herauslösung des Kindes aus seiner Lebenswelt, sondern die Stärkung des Familiensystems, um eine tragfähige und selbstverantwortliche Alltagsgestaltung zu ermöglichen.

Die Tagesgruppe bietet einen geschützten und zugleich offenen Raum, in dem Kinder in ihren emotionalen, sozialen und schulischen Fähigkeiten gefördert und Eltern aktiv in den Hilfeprozess einbezogen werden. Die Maßnahme verfolgt keine dauerhafte Versorgungsperspektive, sondern zielt auf Klärung, Entwicklung und Übergang – mit dem Ziel, die Familie als zentralen Ort für Beziehung, Entwicklung und Zugehörigkeit zu erhalten oder wieder zu stärken.

Die Hilfe wird auf Grundlage des Hilfeplans (§36 SGB VIII) umgesetzt und basiert auf einer transparenten Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Familie, Tagesgruppe und weiteren beteiligten Systempartner*innen. Sie orientiert sich an einem phasenorientierten Verlauf, der von einer systemischen Grundhaltung geprägt ist: wertschätzend, ressourcenfokussiert, allparteilich und partizipativ.

Die Verbindlichkeit der Maßnahme, klare Abläufe, ein strukturierter Tagesrahmen sowie kontinuierliche Beziehungsangebote ermöglichen den Kindern Orientierung und Sicherheit. Für die Familien entsteht ein Erfahrungsraum, in dem neue Perspektiven, Kommunikationsmuster und Handlungsmöglichkeiten erprobt werden können – im Dialog, nicht im Gegenüber.

Die Maßnahme ist eng eingebunden in den Sozialraum, orientiert sich an den Lebenswirklichkeiten der Familien und bietet flexible Übergänge in andere Hilfeformen oder in eigenständige Alltagsbewältigung. Die konkrete Ausgestaltung der Hilfe erfolgt entlang des individuellen Bedarfs und im respektvollen Aushandlungsprozess mit allen Beteiligten.

3.1. Hilfedauer

Die Tagesgruppenhilfe ist als zeitlich begrenzte Maßnahme konzipiert, deren durchschnittliche Verweildauer bei zwei bis drei Jahren liegt. Ziel ist es, innerhalb dieses Zeitraums gemeinsam mit dem Kind und seiner Familie einen Prozess zu gestalten, der Entlastung schafft, Entwicklung ermöglicht und eine tragfähige Rückkehr in eine selbstverantwortliche Alltagsbewältigung vorbereitet.

Der zeitliche Rahmen orientiert sich dabei nicht schematisch, sondern an der individuellen Entwicklungsdynamik des Kindes sowie an den Veränderungsprozessen im Familiensystem. Fortschritte werden regelmäßig reflektiert, gemeinsam bewertet und im Hilfeplanprozess transparent kommuniziert. Dementsprechend wird eine längere Verweildauer nicht als Ausschlusskriterium gewertet, sondern im Rahmen der Hilfeplanung sachlich begründet, fachlich begleitet und gemeinsam mit dem Jugendamt abgestimmt. Im Fokus steht stets die Entwicklung von Selbstwirksamkeit, Beziehungskompetenz und tragfähigen Strukturen – nicht die Dauer der Maßnahme. Die Hilfe endet nicht automatisch mit Fristablauf, sondern mit dem Erreichen der vereinbarten Ziele oder einer nachvollziehbaren Veränderung der Lebenssituation.

3.2. Aufnahme und Entlassung

Die Aufnahme in die Tagesgruppe erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt. Vorausgesetzt wird eine realistische Perspektive auf eine alltagsintegrierte Stabilisierung im Herkunftssystem, die aktive Mitwirkungsbereitschaft der Eltern sowie eine grundsätzliche Passung zum konzeptionellen Rahmen der Tagesgruppe.

Dem Aufnahmeprozess gehen in der Regel ein Informations- und Kennenlerngespräch sowie ein gemeinsamer Vor-Ort-Termin mit Kind und Eltern voraus. Diese erste Begegnung dient dazu, Transparenz zu schaffen, Erwartungen abzugleichen und eine tragfähige Entscheidung für oder gegen die Maßnahme zu ermöglichen. Bereits hier zeigt sich die Grundhaltung der Tagesgruppenarbeit: einladend, zugewandt, klar und ressourcenorientiert.

Die Aufnahme ist eingebettet in eine strukturierte Clearingphase, in der das System in seiner Komplexität verstanden und ein erster Arbeitsauftrag entwickelt wird. Sollte sich in dieser Phase zeigen, dass das Angebot der Tagesgruppe nicht passgenau ist, werden wir auf Wunsch weitere Hilfeempfehlungen aussprechen. Bis dahin kann das Setting in der Regel aufrechterhalten werden, um Übergänge stabil zu gestalten.

Die Entlassung erfolgt geplant und abgestimmt. Sie wird gemeinsam mit dem Kind, der Familie, dem Team und dem Jugendamt vorbereitet – vorzugsweise im Rahmen einer erfolgreichen Rückführung oder eines klaren, entwicklungsfördernden Übergangs. Grundlage ist eine kontinuierliche Reflexion des Hilfeverlaufs sowie eine transparente Ziel- und Entwicklungsdokumentation.

Im Sinne einer nachhaltigen Wirkung kann im Anschluss an die Maßnahme eine Nachsorgephase durch das bekannte Team erfolgen. Diese umfasst begleitende Kontakte, unterstützende Gespräche, Teilnahme an der MFT und sozialraumorientierte Interventionen. Die Nachsorge ist kein Ersatz für eine weitere Hilfeform, sondern ein modular zubuchbares Angebot, das ausschließlich der Stabilisierung und Verstetigung im Alltag dient.

In Ausnahmefällen – etwa bei massiver Kooperationsverweigerung, akuter Gefährdung oder gravierender Passungsproblematik – kann auch eine kurzfristige Beendigung der Hilfe notwendig werden. Auch in diesen Fällen wird eine bestmögliche Übergangsgestaltung angestrebt, im Dialog mit allen Beteiligten.

3.3. Sicherheit

Die Tagesgruppen arbeiten mit einem klar strukturierten Rahmen aus Beziehungsangeboten, Regeln, Routinen und Grenzsetzungen, die für alle Beteiligten transparent sind. Ziel ist es, ein verlässliches, emotional sicheres und entwicklungsförderndes Umfeld zu schaffen, das Kinder und Eltern gleichermaßen als stabilisierend erleben.

Die Mitarbeitenden orientieren sich dabei an den Leitlinien und Standards des Partizipations- und Kinder- und Jugendschutzkonzepts des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Hessen e.V., das verbindliche Vorgaben zum Schutzauftrag, zur Prävention, zum Umgang mit Gefährdungen und zur Beteiligung enthält.

In akuten Krisensituationen steht das Team im engen Austausch mit den Sorgeberechtigten, dem Jugendamt und – falls notwendig – mit externen Fachstellen wie Jugendpsychiatrie oder Krisendiensten.

3.4. Partizipation

Kinder und Eltern werden aktiv in die Gestaltung des Hilfeprozesses einbezogen. Die Stärkung der elterlichen Verantwortung sowie der Mitgestaltungsspielräume der Kinder im Alltag sind zentrale Elemente der systemischen Arbeit.

Die Tagesgruppen folgen dabei den partizipationsbezogenen Standards des Partizipations- und Kinder- und Jugendschutzkonzept des ASKs, das auf eine altersgerechte Beteiligung, Beschwerdemöglichkeiten und Schutzräume für junge Menschen ausgerichtet ist.

Partizipation zeigt sich im Alltag z. B. durch:

- regelmäßige Einzel- und Gruppengespräche mit den Kindern,
- gemeinsame Gestaltung von Tagesabläufen und Regeln,
- aktive Teilnahme der Eltern an Elterntreffen, Hilfeplangesprächen und MFT-Sitzungen,
- schrittweise Übertragung von Verantwortung im Rahmen des Beendigungsprozesses.

3.5. Konzeptionelle Weiterentwicklung

Die Tagesgruppen verstehen sich als lernende Einrichtung. Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Kooperationspartner*innen fließen regelmäßig in die Weiterentwicklung ein. Fachliche Reflexion erfolgt im Rahmen:

- wöchentlicher Teamsitzungen (3 Std.),
- externer Supervision,
- regelmäßiger Fachgespräche,
- systemischer Fachberatung,
- kollegialer Fallberatung,
- interner Fortbildungen,
- gruppenübergreifenden Abteilungsrunden,
- gruppeninterne und gruppenübergreifenden Klausuren.

Das Team orientiert sich an aktuellen fachlichen Standards und gesetzlichen Entwicklungen. Der Träger bietet strukturelle und fachliche Unterstützung durch trägerinterne Gremien, Fachtage und Qualitätszirkel.

Nach Beendigung der Maßnahme erhält das Kind, die Familie und das zuständige Jugendamt die Möglichkeit ein anonymes Feedback zur Hilfe abzugeben. Dieses fließt in die konzeptionelle Weiterentwicklung ein.

4. Ausgestaltung der Hilfe

Die pädagogische Arbeit in den Tagesgruppen basiert auf einem klar strukturierten, alltagsnahen Rahmen, der den Kindern Orientierung, Sicherheit und entwicklungsfördernde Impulse bietet. Gleichzeitig ist die Arbeit konsequent auf das familiäre Herkunftssystem ausgerichtet – mit dem Ziel, Verantwortung im Familiensystem zu stärken und neue Handlungsspielräume im Alltag zu eröffnen.

Im Zentrum steht die Überzeugung, dass nachhaltige Veränderung nur im konkreten Lebensumfeld der Kinder und ihrer Familien möglich ist. Die Tagesgruppe ist dabei kein Ersatzraum, sondern ein Trainings- und Erfahrungsort: für Beziehung, Kommunikation, Alltagsbewältigung und Selbstwirksamkeit. Dabei werden nicht nur die Kinder gestärkt – auch Eltern werden in ihrer Rolle aktiviert, begleitet und ermutigt, ihre Verantwortung im Hilfeprozess aktiv zu übernehmen.

Die pädagogische Arbeit lebt von einem dynamischen Zusammenspiel aus Gruppengeschehen, individueller Förderung, Elternarbeit, systemischer Reflexion und kontextbezogener Verantwortungsarbeit. Grundlage ist eine systemische Grundhaltung, die auf Ressourcen, Lösungsorientierung und Partizipation setzt. Wir stellen Fragen statt Diagnosen, begleiten statt zu steuern, und arbeiten mit Hypothesen statt mit Festschreibungen.

Die Tagesgruppe versteht sich dabei nicht als abgeschlossener Ort, sondern als Teil eines größeren Entwicklungsraumes, der Schule, Familie, soziales Umfeld und Herkunftskontext aktiv mitdenkt. So entsteht ein pädagogischer Erfahrungsraum, in dem Kinder und Familien sich ausprobieren, Beziehungen neu gestalten und Schritt für Schritt Verantwortung übernehmen können.

4.1. Phasen der Hilfe

Die Ausgestaltung der Hilfe in der Tagesgruppe orientiert sich an einem phasenorientierten Modell, das Struktur, Orientierung und Flexibilität miteinander verbindet. Die einzelnen Phasen sind nicht starr, sondern bilden einen dynamischen Rahmen, innerhalb dessen sich Beziehungsaufbau, Veränderung und Stabilisierung entfalten können. Die Dauer der jeweiligen Phase wird dabei individuell angepasst – abhängig vom Entwicklungsverlauf des Kindes, der Beteiligung des Familiensystems und den gemeinsam formulierten Zielen.

4.1.1. Joining

In dieser frühen Phase geht es um das gegenseitige Kennenlernen, den Beziehungsaufbau und die Herstellung eines gemeinsamen Verständnisses der Zusammenarbeit. Die relevanten Familienmitglieder werden eingeladen, sich mit der Tagesgruppe vertraut zu machen, erste Eindrücke zu sammeln und ihre Perspektiven einzubringen. Gleichzeitig wird das Team transparent über die Arbeitsweise, Haltung und Ziele der Tagesgruppenarbeit informieren. Es entsteht ein erster Raum für Vertrauen, Resonanz und Auftragsklärung.

4.1.2. Clearing

Die Clearingphase erstreckt sich in der Regel etwa über 10 bis 12 Wochen, kann sich bei Bedarf aber auch verlängern. In dieser Zeit finden regelmäßig aufsuchende Kontakte – meist wöchentliche Hausbesuche – statt. Diese werden von den pädagogischen Fachkräften durchgeführt und durch

Termine mit der systemischen Familientherapie ergänzt. Ziel ist es, ein differenziertes Bild der familiären Dynamiken, Rollen, Kommunikationsmuster, Ressourcen und Herausforderungen zu entwickeln.

Mithilfe systemischer Methoden und Visualisierungen werden gemeinsam mit der Familie Hypothesen über zentrale Themenfelder erarbeitet. Dabei steht nicht die Festlegung auf ein Problem im Vordergrund, sondern das Verständnis der Zusammenhänge – stets im Dialog und ohne Zuschreibung. Es geht darum, die Perspektive des Kindes ebenso einzubeziehen wie die Sichtweisen der Eltern oder anderer relevanter Bezugspersonen.

Ziel in der ersten Phase ist es, dass die Familie einen Zugang zur Multi-Familientherapie (MFT) schafft und eine Teilnahme am Ende der Phase zuverlässig möglich ist.

Die Ergebnisse dieses Prozesses bilden die Grundlage für das erste Hilfeplangespräch. Hier werden die bisherigen Erkenntnisse gespiegelt, Ziele geschärft und Kontrakte für die gemeinsame Arbeit geschlossen. Gleichzeitig dient das Clearing auch als Passungsprüfung: Ist die Tagesgruppe der richtige Ort für diese Familie? Wenn nicht, wird gemeinsam mit dem Jugendamt eine alternative Perspektive entwickelt.

4.1.3. Arbeitsphase

In der Arbeitsphase erfolgt die zielgerichtete Umsetzung der im Clearing entwickelten Hypothesen und Zielsetzungen. Die Arbeit ist geprägt von einem engen Austausch mit der Familie, kontinuierlicher Reflexion und dem Erproben neuer Verhaltens- und Interaktionsmuster. Die Eltern werden ermutigt, zunehmend Verantwortung für die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder zu übernehmen.

Neben der gruppenpädagogischen Arbeit finden – je nach Bedarf – Hausbesuche im meist zweiwöchentlichen Rhythmus statt, ergänzt durch therapeutische Einzeltermine. Die systemische Grundhaltung bleibt dabei durchgängig spürbar: Wir begegnen dem System mit Respekt, denken in Wechselwirkungen und arbeiten mit dem, was sich zeigt – nicht mit festen Konzepten. Dementsprechend können auch Taktungen von Hausbesuchen oder Teilnahme an der MFT verändert und dem System angepasst werden.

4.1.4. Stabilisierung

In dieser Phase liegt der Fokus auf der Verankerung und Festigung der erreichten Veränderungen. Der Blick richtet sich zunehmend auf den Sozialraum, Schule, Freizeit und familiäre Eigenverantwortung. Strukturen werden überprüft, Übergänge vorbereitet, Belastungsproben begleitet. Die Präsenz in der Gruppe wird reduziert und durch sozialraumorientierte oder aufsuchende Settings ergänzt.

4.1.5. Abschluss

Die Abschlussphase beinhaltet die geplante Rückführung bzw. die Verabschiedung aus dem Gruppenalltag. Der Prozess wird gemeinsam vorbereitet, reflektiert und im Rahmen eines würdigen Abschiedsrituals mit dem Kind, der Familie und dem Team begangen. Die Familien tragen in dieser Phase zunehmend eigenständig die Verantwortung für ihren Alltag – begleitet von unterstützenden Gesprächen oder punktueller Begleitung.

4.1.6. Nachsorge (optional und gesondert zu vereinbaren)

Zur Stabilisierung und Sicherung des Erreichten kann eine zeitlich befristete Nachsorge vereinbart werden. Diese wird durch bekannte Fachkräfte der Tagesgruppe gestaltet – im Rahmen von meist 14-tägigen Hausbesuchen, digitalen Kontakten oder einer weiteren Teilnahme an MFT-Einheiten.

Die Nachsorge ist nicht als eigenständige Hilfeform, sondern als modulares Zusatzangebot konzipiert. Die Finanzierung erfolgt über Fachleistungsstunden des Ambulanten Dienstes und wird individuell mit dem Jugendamt abgestimmt. Ziel ist eine gelingende Verselbstständigung – ohne Bruch, ohne Überforderung, in stabilisierender Begleitung.

Sollte sich im Rahmen der Nachsorge zeigen, dass die Familie über den begleiteten Übergang hinaus eine dauerhafte Unterstützung im häuslichen Kontext benötigt, besteht die Möglichkeit einer Überleitung in die Angebote des Ambulanten Dienstes des ASK. Dies kann – je nach Bedarf und Zielsetzung – beispielsweise eine ambulante Multi-Familientherapie (MFT) oder eine Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) sein. Die Entscheidung über Art und Umfang der Anschlussmaßnahme erfolgt in enger Abstimmung mit dem Jugendamt und orientiert sich an der bestehenden Arbeitsbeziehung, den Zielen der Familie sowie den Ressourcen im Helfersystem. Ziel bleibt dabei stets: Stabilisierung, Eigenverantwortung und tragfähige Alltagsperspektiven.

4.2. Tagesstruktur und Alltag in der Gruppe

Die Tagesgruppe ist ein teilstationäres Setting, das den Kindern an fünf Tagen in der Woche (montags bis freitags) einen verlässlichen Rahmen für Entwicklung, Orientierung und Beziehungserfahrung bietet. Die Kinder besuchen vormittags die Regelschulen oder Förderschulen im Umkreis und kommen in der Regel nach Unterrichtsende in die Gruppe.

Der Tagesablauf beginnt mit dem Ankommen und einem anschließenden Mittagessen, das nicht nur der Versorgung dient, sondern als pädagogisch genutzter Beziehungsmoment verstanden wird. Essen ist mehr als Nahrungsaufnahme – es ist Alltag, Begegnung, Struktur und Beziehung.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen beginnt die strukturierte Hausaufgabenzeit, die von pädagogischen Fachkräften verlässlich begleitet wird. Dabei steht nicht das bloße Abarbeiten von schulischen Aufgaben im Vordergrund, sondern die bewusste Gestaltung eines entwicklungsfördernden Lernraumes. Es wird ein Übungsraum für Lernhaltung, Selbstorganisation und soziale Kompetenzen geschaffen. Es geht darum, Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, Lernstrategien zu erproben, sich als selbstwirksam zu erleben und eine konstruktive Haltung zum Lernen zu entwickeln. Inhalte wie „Lernen lernen“, Frustrationstoleranz, Konzentrationsfähigkeit und Selbstmotivation werden dabei ebenso geübt wie der Aufbau tragfähiger Lernbeziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen.

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, individuelle Zugänge zum Lernen zu entdecken, strukturieren die Lernsituation und reflektieren gemeinsam mit den Kindern über Fortschritte, Herausforderungen und passende Unterstützungsformen. Die Lernbegleitung erfolgt ressourcenorientiert und wertschätzend, mit Blick auf das jeweilige Entwicklungs- und Belastungsniveau des Kindes.

Elternbeteiligung wird aktiv ermöglicht und gefördert. Auf Wunsch können Eltern an der Hausaufgabenzeit teilnehmen – sei es punktuell zur Beobachtung, zur gemeinsamen Bearbeitung einzelner Aufgaben oder zur Stärkung der elterlichen Kompetenz im Bereich schulischer Begleitung.

Ziel ist es, Lernen als gelingenden, gemeinschaftlich getragenen Prozess zu erleben, der über reine Leistung hinaus auch emotionale Sicherheit, Beziehung und Selbstwirksamkeit vermittelt.

Die Nachmittagszeit ist geprägt von einem ausgewogenen Wechsel zwischen freier Zeit, individuellen Begleitgesprächen, pädagogischen Angeboten und Gruppenaktivitäten. Ziel ist eine ganzheitliche Förderung, die soziale Kompetenzen, Selbstwirksamkeit, kreative und emotionale Ausdrucksmöglichkeiten sowie die Beziehungsfähigkeit der Kinder stärkt. Auch erlebnispädagogische Impulse, gemeinsames Werken oder Bewegungsangebote im Garten gehören regelmäßig zum Alltag.

Ein fester Bestandteil des Konzepts ist die Multi-Familien-Therapie. Regelmäßig findet eine MFT-Einheit statt, in der mehrere Familien gemeinsam mit dem pädagogischen Team an Beziehungsmustern, Kommunikation und Verantwortung arbeiten. Die Teilnahme ist Bestandteil der Hilfe und wird so gestaltet, dass auch Unsicherheiten oder Widerstände respektvoll aufgegriffen und bearbeitet werden können. In der MFT entstehen häufig netzwerkartige Unterstützungsstrukturen, die Familien in Wochenenden, Ferien und Erprobungsphasen tragend begleiten.

Die Eltern sind fester Bestandteil des Alltags: Sie bereiten die Kinder morgens für die Schule vor oder bringen sie in den Ferien zur Gruppe, holen sie, wenn möglich, nachmittags ab, nehmen am Elterncafé oder an Gesprächen teil und sind – wo möglich – aktiv eingeladen, den Gruppenalltag mitzugestalten. Die Tagesgruppe versteht sich als offenes Haus, in das Eltern auch spontan kommen können – um zu begleiten, etwas zu teilen oder sich einzubringen.

Die Kinder sprechen die Mitarbeitenden bewusst mit Nachnamen an. Dies dient der Klarheit in der Rollenstruktur und unterstützt die Entwicklung eines respektvollen, gleichzeitig professionell geschützten Beziehungskontextes.

4.3. Arbeit mit der Familie

Die Arbeit mit der Herkunftsfamilie ist ein tragender Baustein der Tagesgruppenhilfe. Sie beginnt nicht erst mit dem Clearing, sondern bereits im ersten Kontakt – mit dem Ziel, Vertrauen aufzubauen, Verantwortung zu teilen und Veränderung gemeinsam zu gestalten.

Im Zentrum steht nicht die Stellvertretung elterlicher Aufgaben, sondern die Aktivierung elterlicher Kompetenzen. Die Tagesgruppe versteht sich als resonanzfähiger Begegnungsraum, in dem Eltern eigene Erfahrungen machen, reflektieren und neue Handlungsmöglichkeiten entwickeln können – stets in einem Rahmen, der respektvoll, transparent und verlässlich gestaltet ist.

Die pädagogischen Fachkräfte und die systemische Familientherapie begleiten diesen Prozess mit einer klaren, wertschätzenden und partizipativen Haltung. Ziel ist es, Eltern zu stärken, ohne sie zu entlasten – im Sinne einer gezielten Verantwortungsübergabe, die Vertrauen und Selbstwirksamkeit fördert.

Strukturelle Elemente der Elternarbeit in der Tagesgruppe sind:

- regelmäßige Elterngespräche, die sowohl ressourcenorientierte Rückmeldungen als auch entwicklungsbezogene Zielvereinbarungen beinhalten,
- die Teilnahme an der Multi-Familien-Therapie (MFT) – sowohl als Gruppe als auch in Kleingruppensettings oder Einzelarbeit, je nach Auftrag,
- systemische Familientherapie in individuell vereinbarten,
- Einbindung in alltägliche Abläufe, wie das Begleiten von Hausaufgaben, das Vorlesen, Mitkochen oder die Teilnahme an Einzelterminen,
- aktive Auseinandersetzung mit schulischen Themen, einschließlich Elterngesprächen, Schulbesuchen und Lernbegleitung,
- die Gestaltung von häuslichen Alltag, der Morgen- und Abendsituation und Ferienzeiten in eigener Verantwortung – unterstützt durch Planungshilfen, Reflexionsgespräche oder begleitende Beratung,
- Teilnahme an Hilfeplangesprächen und anderen strukturellen Austauschformaten mit dem Jugendamt.

Ein besonderes Format sind die jährlich stattfindenden Familientage, an denen im Rahmen der MFT familienübergreifend und ressourcenaktivierend gearbeitet wird. Hier entstehen nicht nur gemeinsame Erfahrungen, sondern auch netzwerkartige Strukturen, in denen Eltern sich untereinander unterstützen und voneinander lernen können.

Eltern sind darüber hinaus herzlich eingeladen, die Tagesgruppe auch im Alltag zu betreten: zum Austausch, zur Mitgestaltung oder einfach zum Teilhaben. Die Tagesgruppe lebt davon, dass Eltern nicht Gast, sondern beteiligte Partner sind – mit ihrer Geschichte, ihren Ressourcen, ihren Herausforderungen und ihrem Potenzial.

4.4. Ferienregelung und Rückführungsphasen

Die Tagesgruppen sind in bestimmten Zeiträumen im Jahresverlauf planmäßig geschlossen. Diese Strukturierung dient nicht nur der Entlastung der Fachkräfte, sondern ist auch ein bewusst eingesetzter Bestandteil des pädagogisch-therapeutischen Gesamtkonzepts:

- drei Wochen in den Sommerferien (in der Regel 2.-4. Ferienwoche),
- jeweils eine Woche in den Oster- und Herbstferien,
- über Weihnachten und den Jahreswechsel (ca. 10–14 Tage).

In diesen Phasen findet keine reguläre Gruppenbetreuung statt. Die Verantwortung für den Alltag liegt in dieser Zeit bewusst wieder bei den Familien – unterstützt durch aufsuchende Begleitung, telefonische Erreichbarkeit oder punktuelle Beratung durch die bekannten Fachkräfte. Diese Phasen sind keine „Pause“ von der Hilfe, sondern bewusst gestaltete „Erprobungsräume“, in denen sich zeigen kann, welche Veränderungen bereits tragfähig sind – und wo Familien noch gezielte Unterstützung benötigen.

Ziel dieser Phasen ist es, Rückführung nicht als einmaliges Ereignis, sondern als prozesshafte Annäherung zu gestalten. Kinder, Eltern und Team reflektieren gemeinsam, welche Erfahrungen in diesen Zeiten gemacht wurden, wo Überforderung erlebt wurde und was daraus für den weiteren Verlauf abgeleitet werden kann. Diese Rückmeldungen fließen direkt in die Hilfeplanung ein.

Ergänzend zu den festgelegten Schließzeiten können – bei entsprechender Zielsetzung – individuell abgestimmte Beurlaubungen vereinbart werden. Diese werden eng begleitet, gemeinsam vorbereitet und im Nachgang reflektiert. So können Eltern zunehmend Verantwortung zurückgewinnen, ohne mit dieser allein gelassen zu werden. Gleichzeitig eröffnen solche Beurlaubungen die Möglichkeit, familiäre Bezüge im Sozialraum zu reaktivieren oder neu aufzubauen – etwa durch die Teilnahme an Vereinsaktivitäten, Familienritualen oder nachbarschaftlichen Beziehungen. Damit wird eine sozialräumliche Anbindung gezielt unterstützt und im Hilfeverlauf integriert.

4.5. Gesundheit, Schule und Freizeit

Die Verantwortung für die medizinische Versorgung der Kinder liegt grundsätzlich bei den Eltern bzw. den Personensorgeberechtigten. Sie organisieren und begleiten regelärztliche Termine, Facharztbesuche, therapeutische Maßnahmen und diagnostische Verfahren eigenständig. Das pädagogische Team der Tagesgruppe steht hierbei unterstützend zur Verfügung, wenn es von den Eltern ausdrücklich gewünscht wird oder in Notfällen, die eine kurzfristige Begleitung erforderlich machen. Ziel ist es, die elterliche Verantwortung zu wahren und zu stärken, ohne Übernahmeprozesse zu etablieren, die eine nachhaltige Rückführung erschweren würden.

Die schulische Anbindung der Kinder erfolgt an die zuständige Regelschule oder Förderschule, abhängig vom Wohnort und dem festgelegten Bildungsgang. Eine freie Wahl der Schule durch die Tagesgruppe erfolgt nicht. Die Kooperation mit den jeweiligen Schulen ist dennoch ein zentraler Bestandteil der Hilfe: Sie dient der Verbesserung der Kommunikation, der Förderung einer tragfähigen Beschulung und der Bearbeitung von schulbezogenen Konflikten.

Schule ist im Alltag vieler Kinder ein emotional stark besetzter Erfahrungsraum – geprägt von Leistungsanforderungen, Beziehungskonflikten, Selbstwertthemen und strukturellen Überforderungen. In der Tagesgruppe wird Schule daher nicht isoliert als Bildungsort betrachtet, sondern als Teil des familiären Systems verstanden. Schulische Belastungen werden in Gesprächen mit Kindern und Eltern systemisch reflektiert, in der MFT thematisiert und bei Bedarf auch durch aufsuchende Arbeit begleitet. Ziel ist es, Muster der Überforderung zu erkennen, Rollenverteilungen zu klären und die Verantwortung der Eltern für schulische Belange wieder zu stärken.

Die Hausaufgabenzeit wird vom pädagogischen Team strukturell begleitet. Hierbei steht nicht allein das Abarbeiten von Aufgaben im Vordergrund, sondern die Entwicklung von Lernhaltung, Selbstorganisation, Frustrationstoleranz und Kommunikationsfähigkeit im Lernprozess. Auch Eltern können – je nach Absprache – in diesen Prozess eingebunden werden, um eine Anschlussfähigkeit im familiären Alltag zu ermöglichen.

Die Freizeitgestaltung orientiert sich an den Interessen, Ressourcen und Bedürfnissen der Kinder. Sie umfasst sowohl strukturierte Gruppenangebote als auch Freiraum für individuelles Erleben und soziale Begegnung. Es finden regelmäßig gemeinsame Ausflüge, kreative Projekte, Bewegungsangebote im Garten, Werkaktionen oder alltägliche Erlebnisse im Sozialraum statt. Ziel ist es, über Freizeit neue Beziehungserfahrungen zu ermöglichen, Kompetenzen spielerisch zu erweitern und Gemeinschaftserleben zu fördern.

5. Elternarbeit und systemische Familienbegleitung

Die Elternarbeit ist kein ergänzendes Modul, sondern ein zentraler Bestandteil des gesamten Tagesgruppenangebots. Die Tagesgruppen richten sich gezielt an Familien, in denen eine realistische Rückführungsperspektive besteht – dementsprechend sind die Eltern nicht nur adressiert, sondern mitgestaltend in den Hilfeprozess eingebunden.

Das Ziel der Elternarbeit besteht darin, Beziehungs- und Erziehungskompetenzen zu stärken, die elterliche Präsenz zu fördern und das Vertrauen der Eltern in ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zurückzugewinnen. Dabei wird bewusst nicht entlastet, sondern ermächtigt: Eltern sollen sich nicht ersetzt, sondern unterstützt erleben – im Sinne eines gemeinsamen Entwicklungsweges.

Die systemische Grundhaltung ist dabei handlungsleitend: Veränderung entsteht nicht durch Intervention am Kind allein, sondern durch die Aktivierung von Ressourcen und die Veränderung relationaler Muster im Familiensystem. Eltern werden als Expert*innen für ihre Lebenswelt ernst genommen – auch, wenn sie sich zeitweise überfordert oder blockiert erleben. Ziel ist es, sie wieder handlungsfähig zu machen, nicht stellvertretend zu handeln.

Elemente der Elternarbeit sind u. a.:

- regelmäßige Elterngespräche mit dem pädagogischen Team zur Reflexion von Entwicklungsverläufen, Erziehungsfragen, Belastungssituationen und innerfamiliären Dynamiken,
- systemische Familientherapie (SFT) – je nach individueller Fragestellung, auch in aufsuchendem oder digitalem Format,
- Teilnahme an der Multi-Familien-Therapie (MFT), um im Netzwerk mit anderen Familien zu lernen, zu reflektieren und neue Beziehungserfahrungen zu machen,
- Elterncafé freitags als informeller Ort der Begegnung, des Austauschs und des Übergangs in das Wochenende,
- Einbindung in schulische Prozesse: etwa bei Elterngesprächen, Konfliktklärungen oder zur Stärkung der elterlichen Verantwortung im Lernalltag,
- Verantwortung für häusliche Alltagssituationen, Morgen- und Abendsituationen, für Wochenenden und Ferienzeiten
- aufsuchende Familienarbeit, um Veränderungsprozesse konkret im häuslichen Kontext zu begleiten, zu beobachten und gemeinsam zu reflektieren,
- strukturierte Mitwirkung an Hilfeplangesprächen, Zielüberprüfungen und Entwicklungsdialogen mit dem Jugendamt.

Die Elternarbeit in der Tagesgruppe ist geprägt von einer wertschätzenden, transparenten und verlässlichen Haltung. Sie braucht Zumutung und Ermutigung gleichermaßen – und die klare Überzeugung, dass Veränderung in jedem System möglich ist, wenn Vertrauen, Beziehung und Haltung stimmen.

5.1. Rolle und Aufgaben der systemischen Familientherapie

Die systemische Familientherapie ist in das Hilfeangebot der Tagesgruppe integriert – nicht als tragendes Einzelangebot, sondern als unterstützende und vertiefende Säule im Gesamtprozess. Dafür steht eine 0,4 VZÄ-Stelle zur Verfügung. Der Familientherapeut bzw. die Familientherapeutin arbeitet in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Team und wird zielgerichtet in unterschiedliche Phasen und Prozesse eingebunden.

- Einbindung in den Clearingprozess zu Beginn der Hilfe – zur systemischen Diagnostik, Hypothesenbildung und Einordnung relevanter familiärer Dynamiken,
- Begleitung einzelner Familien, insbesondere bei spezifischen Themen wie Paardynamik, Trennungserfahrungen, Traumatisierungen, Rollen- und Beziehungsmustern – je nach individuellem Bedarf und Auftrag,
- Einzel- oder Familiengespräche, sowohl im häuslichen Umfeld, in der Tagesgruppe als auch in neutralen Settings, je nach Passung und Zielsetzung,
- Gemeinsame Begleitung der Elternarbeit im Tandem mit den pädagogischen Mitarbeiter*innen
- Termine mit dem jungen Menschen selbst, insbesondere zur Ressourcenaktivierung, Selbstwertstärkung oder Bearbeitung innerfamiliärer Loyalitätskonflikte,
- Fachliche Beratung und kollegiale Reflexion im Team, um eine multiperspektivische Fallarbeit zu ermöglichen und psychodynamische Prozesse differenziert zu betrachten,
- Teilnahme an ausgewählten Hilfeplangesprächen, um therapeutische Einschätzungen einzubringen und im Dialog mit den Fachkräften lösungsorientierte Perspektiven zu entwickeln,
- Kriseninterventionen und Stabilisierungshilfen, wenn familiäre Prozesse akut eskalieren oder eine therapeutische Perspektive hilfreich erscheint,
- Begleitung des MFT-Prozesses, auch als co-moderierende Kraft oder im Vor- und Nachgespräch mit einzelnen Familienmitgliedern,
- Regelmäßige Präsenzzeit in der Gruppe, um den jungen Menschen im Alltag zu erleben, Beziehungsangebote zu machen und systemisch-therapeutische Beobachtungen einzubringen.

Die Haltung des/der Familientherapeut*in ist geprägt von Wertschätzung, Allparteilichkeit, Ressourcenfokus und Hypothesenoffenheit. Es geht nicht um das Etablieren von Erklärungsmodellen, sondern um das gemeinsame Verstehen, das Sichtbarmachen von Optionen und das Eröffnen von Spielräumen in festgefahrenen Mustern. Die Arbeit erfolgt auf Augenhöhe mit allen Beteiligten – in Anerkennung der jeweiligen Rolle, Geschichte und Kompetenz.

5.2. Multi-Familien-Therapie (MFT)

Die MFT ist zentrales methodisches Element der Hilfe. Sie wird durch geschulte Multifamilien-Trainer*innen aus dem pädagogischen Team geleitet und folgt dem Ansatz, dass sich Familien gegenseitig stärken, begleiten und zur Verantwortung auffordern.

In den regelhaft stattfindenden Gruppentreffen begegnen sich mehrere Familien gemeinsam mit dem Team. Dabei:

- arbeiten Eltern an ihren eigenen Themen,
- geben sich gegenseitig Rückmeldung und Unterstützung,
- lernen voneinander und erleben sich als kompetent und wirksam,
- übernehmen Schritt für Schritt wieder Verantwortung für ihre Kinder.

Die pädagogischen Fachkräfte setzen den Rahmen, moderieren, begleiten Prozesse, geben Impulse – sie agieren nicht als Expert*innen, sondern als Begleiter*innen auf Augenhöhe. Die MFT orientiert sich an Selbsthilfeprinzipien: Offenheit, Klarheit, Aktivierung und Beziehung. Der/die Familientherapeut*in nimmt auf Anfrage teil, um die familientherapeutische Arbeit und die MFT Arbeit sinnvoll zu verbinden.

Nicht jede Familie ist in der Lage sich von Beginn an einer MFT-Gruppe zu öffnen. In der Clearingphase geht es dementsprechend auch darum, die Familien an das Element der MFT heranzuführen. Ziel ist es, dass die Familien sich aktiv in der Multi-Familien-Arbeit vernetzen und aktiv beteiligen. Wichtig in der Arbeit ist vor allem die Haltung der Multi-Familien-Therapie durchgängig zu leben zu vermitteln.

5.3. Aufsuchende Arbeit

Die aufsuchende Arbeit ist ein konzeptioneller Eckpfeiler des Hilfeangebots und stellt eine zentrale Verbindung zwischen dem Alltag in der Tagesgruppe und dem Lebensumfeld der Familien dar. Sie wird durch die pädagogischen Fachkräfte der Gruppe geleistet und dient dem Ziel, Veränderungsprozesse im häuslichen Kontext aktiv zu begleiten, sichtbar zu machen und nachhaltig zu unterstützen.

Die Zeitressourcen hierfür sind im Stellenplan fest verankert. Damit ist gewährleistet, dass die aufsuchende Arbeit nicht zusätzlich zur Gruppenarbeit erfolgen muss, sondern als eigenständiger, geplanter Bestandteil der Hilfe verlässlich umgesetzt werden kann.

Zu den Aufgaben im Rahmen der aufsuchenden Arbeit zählen unter anderem:

- dass unter Punkt 4 beschriebene Clearing zu Beginn der Hilfe,
- regelmäßige Hausbesuche und Gespräche im Familiensetting,
- Begleitung bei Übergängen, z. B. Schulwechsel, Wochenenden oder Rückführungsprozessen,
- Konfliktklärungen im Alltag der Familie,
- Reflexion von Erziehungsfragen und Beziehungsdynamiken in vertrauter Umgebung,
- Unterstützung bei Behördenkontakten oder organisatorischen Alltagsfragen,
- Begleitung zu Schulgesprächen und anderen Kooperationspartner*innen

Die aufsuchende Arbeit ermöglicht eine niedrigschwellige, bindungsorientierte und realitätsnahe Form der Familienbegleitung, die besonders wirksam ist, wenn institutionelle Settings an ihre Grenzen stoßen. Durch die Präsenz im häuslichen Lebenskontext können Muster direkt beobachtet und besprochen, Verantwortung gemeinsam reflektiert und Lösungen gemeinsam mit der Familie erarbeitet werden.

Dabei gilt stets der systemische Grundsatz: Veränderung beginnt dort, wo Beziehungen sich entwickeln – nicht im Rückzug, sondern im gemeinsamen Tun und im aufrichtigen Interesse an der Wirklichkeit der Familien.

6. Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung

Die Tagesgruppe des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Wetzlar versteht sich als reflexive, lernende Einrichtung, die ihre pädagogische Arbeit und strukturellen Abläufe kontinuierlich überprüft, anpasst und weiterentwickelt. Qualitätssicherung ist dabei nicht nur ein organisatorischer Anspruch, sondern ein zentraler Bestandteil professionellen Handelns.

6.1. Regelmäßige Reflexionsformate

Das Team nutzt unterschiedliche Strukturen zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität:

- Wöchentliche Teamsitzungen (3 Stunden) zur Fallreflexion, Planung, Prozessklärung und kollegialem Austausch
- Externe Supervision, um Teamdynamiken, schwierige Fälle und persönliche Belastungen zu reflektieren
- Kollegiale Fallberatung zur multiperspektivischen Betrachtung herausfordernder Situationen
- Regelmäßige fallbezogene Fachgespräche
- Systemische Fachberatung
- Gruppenübergreifenden Abteilungsrunden
- Dokumentation und Auswertung von Hilfeprozessen, z. B. über Erziehungsplanung, Entwicklungsberichte, Hilfeplangespräche oder Rückmeldungen der Familien

6.2. Mitarbeiter*innenprofil, Fort- und Weiterbildung

Neben einer grundständigen pädagogischen Ausbildung erwarten wir, entsprechend unserem Leitbild, eine akzeptierende, offene Haltung gegenüber jedem einzelnen Kind oder Jugendlichen und dessen Herkunftsfamilie, emotionale Ansprechbarkeit und Wärme, eine positive Grundstimmung, Einfühlungsvermögen und Wahrnehmungssensibilität, Echtheit und Toleranz sowie Flexibilität, um den zahlreichen Anforderungen im Betreuungsalltag gerecht zu werden.

Der systemische Blick ist ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit. Dementsprechend werden unsere Mitarbeiter*innen über das eigene Fortbildungsinstitut Connect systemisch weitergebildet. Sie absolvieren außerdem eine Fortbildung im systemischen Aggressionsmanagement (SAM), um auch in krisenhaften Situationen kompetent und sicher handeln zu können.

Zusätzlich werden die Mitarbeiter*innen zum Thema sexuelle Gewalterfahrung in der Jugendhilfe weitergebildet.

Ziel ist es, eine Methodenvielfalt in der Teamstruktur zu erreichen, die sich gegenseitig bereichert und ergänzt, ohne dabei den systemischen Blick zu verlieren.

In der Gruppe kann auf Wunsch eine Video-Interaktionsbegleitung durch Kolleg*innen durchgeführt werden, um Handlungsschritte zu reflektieren.

Den Mitarbeiter*innen stehen regelmäßige Teamsupervisionen (in der Regel 6 Sitzungen á 1,5 Stunden im Jahr) zur Verfügung. Zusätzlich erhält die/der systemische Familientherapeut*in 2 Einzelsupervisionen im Jahr.

Ein Einarbeitungskonzept begleitet neue Mitarbeiter*innen im Albert-Schweitzer-Kinderdorf und schafft Grundlagen für das Arbeiten in einem herausfordernden Arbeitsfeld.

6.3. Trägerinterne Qualitätssicherung

Der Träger stellt eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung sicher durch:

- Teilnahme an trägerinternen Fachtagen und Qualitätszirkeln,
- Anbindung an das institutionelle Kinderschutzkonzept und das Partizipationskonzept,
- Führungskräfte- und Leitungsklausuren zur Konzeptentwicklung,
- regelmäßige Evaluation von Konzeption und Arbeitsstrukturen.

6.4. Einbindung von Kindern, Familien und Jugendämtern

Rückmeldungen von Kindern, Eltern und Fachkräften der belegenden Jugendämter fließen aktiv in die Qualitätsentwicklung ein. Sie werden z. B. erhoben durch:

- Entwicklungsgespräche mit Familien,
- informelle Rückmeldungen im Alltag,
- Teamgespräche mit dem Jugendamt,
- Auswertung von Rückführungsverläufen,
- Teaminterne Evaluation nach Beendigungen.

Die Konzeption wird regelmäßig überprüft und an aktuelle fachliche, gesetzliche und gesellschaftliche Entwicklungen angepasst. Ziel ist es, das Angebot passgenau, wirksam und zukunftsfähig zu gestalten.